

## Ugrarier und Konsumenten.

Die verkehrte Zollpolitik der letzten Jahrzehnte hat aus den Landwirten und den Konsumenten Gegner werden lassen, die sie unter anderen Verhältnissen in vielen Fragen nicht sein müßten. Wir sehen in der Schweiz, wie die Konsumgenossenschaften und die landwirtschaftlichen Genossenschaften immer mehr und mehr zu einem Verhältnis der Zusammenarbeit kommen und gemeinsam die Interessen der Volkswirtschaft wahrzunehmen beginnen. Vielleicht hat doch auch der Krieg in Oesterreich die Möglichkeit geschaffen, ein besseres und gedeihlicheres Verhältnis anzubahnen. In der letzten Nummer der „Oesterreichischen landwirtschaftlichen Genossenschaftspress“ wird über ein Referat berichtet, das der Abgeordnete Sedlatz in einer Mitgliederversammlung des Allgemeinen Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Oesterreich am 15. Dezember 1915 über Maßnahmen gegen die Preistreiberie gehalten hat. Darin führte er unter anderem aus:

Die Arbeiter-Zeitung vom 19. November bemerkt in einem Artikel „Lastende Versuche neuer Konsumentenorganisationen“: Die österreichische Bevölkerung beweist bis heute nur bescheidene Begabung für wirtschaftliche Neuschöpfungen. Nur allmählich gewöhnt sie sich an die strenge Rechenmäßigkeit des modernen Lebens. Sie träumt noch immer von den Tagen des Vormärz, wo man verzehrte, was man hatte und in der Stimmung Wein, Weib, Gesang sein Leben verdammen konnte. „Es liegt in unserem Lande“, sagt die Arbeiter-Zeitung weiter, „nicht an der mangelnden Erkenntnis der Dinge, sondern an der geringen Teilnahme der breiten Massen an der Dessenlichkeit“, und sie empfiehlt mit warmen Worten die Errichtung von Konsumentengenossenschaften, indem sie schließt: „Freilich drängt die Kriegsnot und im Augenblick lassen sich vielleicht nur improvisierte Einkaufskonfortien schaffen. Aber schwerer Schaden wird nur vermieden werden, wenn man sofort den genossenschaftlichen Unterbau legt und die Konfortien so rasch als möglich auf die bewährte Rechtsform und Geschäftspraxis der Genossenschaften hinüberleitet.“

Das ist wohl sehr richtig und der Erfolg wird verbürgt werden können durch eine möglichst unmittelbare Anschließung an die Produktion auf der einen und durch jedwede Vermeidung von einer großen Anzahl solcher Einkaufsorganisationen, wie wir sie schon entstehen sehen, auf der anderen Seite: Großverkauf für Beamte, für Arbeiter, für Kleinhändler, für Nahrungsmittelverschleißer u. s. w., und doch brauchen sie alle die eine und dieselbe Ware: Milch, Butter, Eier, Gemüse, Kartoffeln, und diese Mehrheit der Einkäufer treibt die Marktpreise automatisch hinauf; viel besser wäre schon die Teilung nach dem Sachmaterial, also: Großverkauf für Milch, Butter, Eier, Großverkauf für Kartoffeln, Gemüse, Hülsenfrüchte u. s. w. Die Landwirtschaft hat schon ganz bedeutende Organisationen in diesen Belangen geschaffen und wird sicherlich entsprechende Organisationen der konsumierenden Klassen mit Freude begrüßen.

Die ganze wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnten bewegte sich bei uns in einer unrichtig einseitigen Richtung; wir blieben jeder dort stehen, wo uns die Verhältnisse, die Gesellschaft, die Gewohnheit oder Neigungen, die Arbeit u. s. w. hingestellt haben, es ging uns jeder Gemeinsinn ab und jede Kenntnis über die Bedürfnisse der „anderen“, und diese „anderen“, obwohl Nachbarn und Mitbürger, das waren oft schon Fremde, mitunter mehr fremd als Ausländer; wir richteten uns wohl nach dem ersten Satze der Regel: Getrennt marschieren — vereint schlagen, wir marschierten immerzu getrennt, und wenn es zum Schlagen kam, so haben wir nicht vereint miteinander, sondern leider zu oft gegeneinander geschlagen. Das darf für die Zukunft nicht mehr so sein, auch in dieser Richtung muß der Krieg eine Wandlung bringen und selbst wenn nach alledem, was bis jetzt geschah, eine innige Annäherung zwischen Produzent, Händler und Konsument vorerst recht schwierig anzubahnen sein wird, so darf dieses Ziel nicht nur nicht außer acht gelassen, vielmehr muß es mit unermüdlichem Eifer angestrebt werden.

Wenn wir auch wissen, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, und aus unseren Erfahrungen lernen müßten, daß die landwirtschaftlichen Organisationen den Gedanken der gemeinsamen Arbeit ablehnen, wie die Kriegskommission für Konsumenteninteressen erfahren mußte, die öfter den Zusammenschluß beider gesellschaftlicher Gruppen versucht hat, so scheint doch der Krieg die große Lehre, daß die Landwirte nicht gegen die Volksinteressen, sondern für sie arbeiten müssen, damit wir

zu einer gedeihlichen volkswirtschaftlichen Entwicklung kommen können, gefördert zu haben.

Vorderhand wäre schon viel gewonnen, wenn vor den Verordnungen der Regierung beide Interessentengruppen gemeinsam beraten, gemeinsam Vorschläge unterbreiten würden. Wenn die landwirtschaftlichen Genossenschaften bereit sind, eine sachliche Aussprache herbeizuführen und das gemeinsame Arbeitsfeld der Kriegszeit zu umgrenzen und zu durchdenken, so werden die Konsumentenorganisationen gern bereit sein, einer solchen Bereitschaft entgegenzukommen. Gerade die gesetzlichen Eingriffe in den Produktions- und Handelsprozeß der Gesellschaft während des Krieges zeigen ja, daß besser als Gesetze immer noch vereinbarte Zusammenarbeit der Konsumenten und Produzenten wirken könnte.

Wenn der Weg redlicher Verständigung gesucht wird, dann wird er in allen praktischen Fragen ebenso gefunden werden wie in der Schweiz.

E. F.